

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erste Ausgabe:
Mittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 1 Ngr. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
11 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Tschersich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haasen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Rosse, Daasenstein
& Vogler
und
Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beilegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend

N^o 35.

2. Mai 1874.

Bekanntmachung.

Es soll eine zum hiesigen Feuerlöschwesen gehörige **Fahrspreize**, welche durch Ankauf einer neuen Land-Spreize hier entbehrlich geworden, im Wege des Meistgebotes veräußert werden. Reflectanten ersucht man, sich

Dienstag, den 26. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses einzufinden und daselbst ihre Gebote zu eröffnen.

Behufs Besichtigung fraglicher Spreize, die jederzeit erfolgen kann, wolle man sich auf hiesiger Rathsexpedition Weisung einholen.
Pulsnik, am 24. April 1874.

Der Stadtrath.
Loke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf dem von der Ramenzer Straße abzweigenden, nach der Dhorner Gasse führenden neuen Straßentracte, sowie auf der Ramenzer Straße selbst bis zum Hünichschen Hause soll eine **Schleuse** gebaut und der Bau derselben an den Mindestfordernden in Accord vergeben werden.

Man fordert daher hierauf Reflectirende auf, sich

Dienstag, den 5. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Rathsessionszimmer hier einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Auswahl unter den Bicitanten bleibt vorbehalten und sind die Baubedingungen schon vorher auf hiesiger Rathsexpedition einzusehen.
Pulsnik, am 28. April 1874.

Der Stadtrath.
Loke, Brgmstr.

Deutsches Reich.

Pulsnik, 29. April. Ein jeder kann nicht umhin zugleich auf Wunsch vieler Anderer Herrn Stadtmusikus Gierth in Bezug auf das gestern im Saale des Schießhauses hier gegebene Concert aufrichtigste Anerkennung auszusprechen. Kein Miston störte den Gesamteindruck, wohl aber ging verschiedenes bedeutend über das mittelmächtig Gute hinaus, insbesondere alich die Sblavorträge auf Violine, Clarinette und Waldhorn. Wenn Herr Stadtmusikus Gierth auf dem jetzt betretenen Wege fortfährt, so wird dieß jedem Musikfreund zur lebhaften Freude gereichen.

Pulsnik. Ein Act der niederträchtigsten und raffiniertesten Bosheit ist von einem oder mehreren gemeinen Subjecten zum Schaden des Bahnwärters auf dem sog. Bierenwege in der Nacht vom 28. zum 29. April dadurch verübt worden, daß dieselben genannten Wärter sämtliche gute Rosenstöcke in seinem neben seinem Häuschen befindlichen Gärten zerschritten, abgebrochen und herausgerissen haben. Dies ist entweder aus Neid, Rache oder purer Zerstörungswuth geschehen. Es wäre wirklich sehr zu wünschen, daß es der Polizei gelänge, den oder die Thäter ausfindig zu machen, damit dieselben ihrer gerechten Strafe zum abschreckenden Beispiele für andere dergleichen rohe Gesellen entgegengeführt werden könnten.

Meißen, 25. April. Im Fischzuge bei Oberpaar ist gestern eine große Lamprete, ein aalähnlicher Raubfisch, dessen Fleisch bekanntlich von Feinschmedern sehr gelobt wird, gefangen worden. Es ist dies ein hier sehr selten vorkommender Fisch.

Leipzig, 24. April. Eine Mittheilung des Leipz. Tageblattes, die Dienstentlassung eines Offiziers des Infanterieregiments Nr. 107 betreffend, wird von mehreren Seiten bestätigt. Wir haben keinen Grund mehr, den Namen zu verschweigen: es ist der Premierlieutenant v. Uskar-Gleichen, welcher seiner Zeit aus der vormaligen hannöverschen Armee in das XII. Armeecorps übertrat. Wir vernehmen in Bezug auf den Vorfall noch, daß Se. Maj. der König, als die Handlungsweise des genannten Offiziers zu seiner Kenntniß gelangt war, (derselbe hatte bei dem Festdiner am Geburtstag des Kaisers Wilhelm abgelehnt auf das Wohl desselben anzustoßen) alsbald die Ausschließung desselben aus der Armee verfügte und, als Herr v. U. und dessen Bruder um eine Audienz baten, es ablehnte, dieselben zu empfangen. Diese That Sr. Maj. wird nicht verfehlen, im ganzen Lande die Empfindungen freudiger und dankbarer Anerkennung hervorzurufen.

Einer Verordnung der Königlichen Kreisdirection zu Zwickau zu Folge ward durch das Königl. Gerichtsammt zu Reichenbach die daselbst bestehende social-demokratische Arbeiterpartei, weil sich solche als ein nach § 24 des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 unzulässiger Zweigverein der allgemeinen Deutschen nach den Ehrennacher Beschlüssen sich regelnden und dort ihren Sitz

habenden social-demokratischen Arbeiterpartei darstellt, aufgelöst und werden deren weitere Zusammenkünfte und Versammlungen verboten, mit dem Bemerkten, daß nach § 25 des angezogenen Gesetzes für etwaige Zuwiderhandlungen nicht bloß die Vorsteher und Schriftführer, sondern überhaupt alle Mitglieder, welche daran Theil genommen haben, verantwortlich sind und nach § 33 des gedachten Gesetzes diejenigen, welche einem aufgelösten Vereine noch fernere angehören, mit Geldstrafe von 1 bis 100 Thlrn. oder dreitägigem bis sechsmonatlichem Gefängnisse zu belegen sind.

Berlin. Frau Haagen in Berlin, eine Witwe, hat noch den alten Freit gekannt und war eine blühende Jungfrau, als er starb. Sie überragte alle Zeitgenossen um Kopfhöhe und als sie in diesen Tagen ihr Haupt zum Sterben neigte, hatte sie's zu 103 Jahren 9 Monaten 10 Tagen gebracht.

Die politischen Blätter klagen fortwährend über die Gleichgültigkeit des polnischen Volkes gegenüber den Schicksalen des Grafen Ledochowski. Wenn der Kirchenstreit beendet sein wird, so schreibt der „Kraj“, werden seine bisherige Anhänger sofort in zwei Gruppen zerfallen, eine deutsch-ultramontane und eine polnisch-nationale, nach dem ehemaligen Erzbischof wird kein Mensch mehr fragen.

Von den 18 Staaten, welche von der Schweiz und der deutschen Regierung zu dem internationalen Postcongresse in Bern eingeladen worden sind, haben bis jetzt 17 ihre Theilnahme zugesagt. Nur Frankreich scheint wie bereits im vorigen Jahr, wegen des zu wenig befriedigenden Zustandes seiner Finanzen an dem Congresse nicht theilnehmen zu wollen.

Die Gesamtausgabe für die französische Armee im Jahre 1874 wird auf mindestens 689,909,000 Frs. oder nahe an 186½ Mill. Thlr. berechnet, während die Ausgaben für das deutsche Reichsheer in demselben Jahre (einschließlich der Wohnungszuschüsse) nur 96 Mill. Thlr. betragen. Frankreich trägt also für sein Kriegswesen mehr als die doppelte Jahreslast, weil Deutschland über 40 Mill., Frankreich nur 36 Mill. Einwohner zählt.

Gleichzeitig mit dem Reichstage verläßt dessen zweiter Präsident, Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, die Reichshauptstadt, um seinen Posten als deutscher Botschafter in Paris anzutreten. Derselbe wird wahrscheinlich bereits am Dienstag dem Marschall Mac Mahon seine Creditive überreichen.

Aus Gera wird geschrieben: Unsere Hausfrauen können der Polizei für ihre Wachsamkeit nur Dank wissen. Trägt schon die an jedem Markttage wegen Fehlgewichts vorkommende Confiscation einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Stücke Butter dazu bei, die auf dem Marktplatz feilgebotene Waare in den meisten Fällen vollständig zu machen, so wird in Zukunft auch die Hausfrau, der die Butter ins Haus gebracht wird, vor Betrügereien geschützt sein, nach dem heute einzelne Polizisten in die Häuser ge-

gangen sind, von denen sie wissen, daß in denselben regelmäßig Butter von den Bauerfrauen verkauft wird. Die angestellte Razzia hat zu einem für die Frauen erfreulichen Resultat geführt, denn es wurde eine ziemliche Portion Butter wegen ganz bedeutender Fehlgewichts confiscirt darunter, um nur ein Beispiel anzuführen, ein Stück, an dem nicht weniger als einundzwanzig Gramm fehlten.

Frankreich.

Die „Agence Havas“ bringt uns Rom die Mittheilung, daß die italienische Regierung der Piccon'schen Angelegenheit nicht allein völlig fern stehe, sondern auch Betreffs derselben eine durchaus correcte Haltung beobachtet habe, indem von ihr aus Veranlassung des bekannten Vorfalls in Nizza der französischen Regierung die Versicherung ertheilt sei, sie betrachte die Abtretung von Savoyen und Nizza als eine unumstößliche Thatsache, der gegenüber irgend welchen von Angehörigen dieser Provinzen ausgegangenen Demonstrationen keine Bedeutung beigelegt werden könne, da dieselben durch freiwillige Entschließung Franzosen geworden seien. (Dagegen wird aus Rom gemeldet: Die Mittheilung der „Agence Havas“, daß die italienische Regierung sich über Nizza und Herrn Piccon ausgesprochen habe, ist mit Vorsicht anzunehmen, besonders die tendenziöse Anspielung auf das Plebiscit.)

Dem Vernehmen nach hätte Herr v. Lesjeps den Anforderungen der türkischen Regierung bezüglich des Suezcanals erst nachgegeben, nachdem der Vicekönig von Egypten von dem Canal Besitz ergriffen und denselben durch Truppen hatte besetzen lassen.

England.

London, 28. April. Wie das „Reuter'sche Bureau“ vernimmt, ist ein diplomatischer Agent von Don Carlos hier eingetroffen, um eine Anleihe zu negociiren und zugleich die Interessen seines Auftraggebers bei der englischen Regierung wahrzunehmen.

Spanien.

Madrid, 27. April. Von dem Kriegsschauplatz im Norden liegen keine neueren Meldungen vor. Die Carlisten haben in einer Stärke von 5000 Mann die Stadt Chelva in der Provinz Valencia occupirt.

Angesichts der hier und da betonten Wahrscheinlichkeit, daß die Carlisten die Belagerung von Bilbao aufheben dürfen, bemerkt ein Berichterstatter des Temps, daß die Carlisten ihr Eins und Alles auf Bilbao gesetzt haben und bis zum Neuesten kämpfen werden. „Wenn die Carlisten in die Stadt eindringen“, schreibt der Correspondent aus Somorrostro, „deren Eroberung ihren Vätern nicht gelang, so würden sie dort Millionen in haarem Gelde finden, viele Gewehre und Kanonen, und sie würden überdies als kriegsführende Partei anerkannt werden.“ Derselbe Berichterstatter versichert übrigens, daß Bilbao sich keineswegs in solcher Nothlage befinde, als im Allgemeinen befürchtet werde, und daß es noch eine fortgesetzte Belagerung auszuhalten im Stande sei. Auch von anderer Seite wird gemeldet, die heroische



Stadt sei nahezu bis Mitte Mai mit Lebensmitteln versehen.

Die Einweihung der neuen Stadtschule zu Königsbrück am 23. April 1874.

Der 23. April, der als Geburtstag des Königs Albert den Bewohnern Sachsens heilig ist, wurde für die Bewohner der Stadt Königsbrück zu einem Tage von besonderer Wichtigkeit. Denn an diesem Tage wurde die neue Stadtschule, deren Grundstein im September 1872 feierlich gelegt worden war, auch feierlich eingeweiht. Nachdem die erste Stadtschule unter den Gräueln des 30jährigen Krieges 1631 nebst Kirche und dem größten Theile der Stadt niedergebrannt war, konnte die arme verwüstete Stadt nur eine hölzerne höchst mangelhafte Interimsschule bauen, die ihres erbärmlichen Zustandes wegen nach 78 Jahren wieder weggerissen werden mußte. Die hierauf im Jahre 1710 massiv erbaute Schule war nach Verlauf von 162 Jahren zu klein geworden; denn ihre Räume faßten die Zahl der Schüler nur gezwungen, obwohl für die Mädchen schon im Jahre 1834 ein anderes Gebäude zum Schulunterricht erkauf worden war. Da faßten die geehrten Vertreter der Stadt im Jahre 1872 den hochherzigen Entschluß, die zeitherigen beiden Schulhäuser zu verkaufen, und an deren Stelle ein neues, den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit entsprechendes Schulhaus zu erbauen, welches nebst Zubehör circa 13,000 Thaler kostet. Der Bau wurde dem Herrn Amtsbaumeister Reinhardt übertragen, der ein in jeder Beziehung zweckmäßiges, schönes, der Stadt zur Ehre und Zierde gereichendes Schulgebäude hergestellt hat. Und obwohl Derselbe leider, Krankheit halber, den Bau nicht selbst vollenden konnte, so hat doch sein Sohn, der Herr Architect Oswald Reinhardt, den Plan seines Vaters in der würdigen Weise zur Perfection gebracht. Die Einweihung dieses neuen Schulgebäudes fand nun am 23. April in folgender Weise statt: Vormittags 9 Uhr versammelten sich der Herr Oberpfarrer Lic. theol. Kirsch, der Herr Gerichtsammann Meusel, der Herr Bürgermeister Reusner, die beiden geehrten Collegien des Stadtraths und der Stadtverordneten nebst vielen andern Bürgern vor dem zeitherigen Knabenschulhause an der Kirche. Herr Cantor Ritscher stimmte nun mit der I. Knaben-Classe und allen Versammelten unter Posaunenbegleitung ein Abschiedslied an, dessen erster Vers lautete:

„Zuerst aus warmem Herzen
den frommen Scheidegruß!
Es muß den Mann ja schmerzen
wenn er sich trennen muß.
Denn Freundin war uns lange
das liebe alte Haus;
drum ziehn mit frommem Sange
wir segnend, dankend aus.“

Darauf hielt der Herr Schuldirektor Schubert eine meisterhafte, tieferergreifende Abschiedsrede, in welcher er der würdigen Rectoren und Cantoren gedachte, die in diesem Hause seit 162 Jahren gar viele brave und ehrenwerthe Bürger gebildet haben. Leider erlaubt es der Raum dieses Blattes nicht, den Inhalt dieser köstlichen Rede näher anzugeben. Unter dem Gesange: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ — bewegte sich der feierliche Zug von hier nach der alten Mädchenschule, um auch von dieser Abschied zu nehmen. Aber tiefe Rührung hatte sich aller Theilnehmer bemächtigt, und in vieler Augen glänzten Wehmuthsthränen; auch der Cantor Ritscher weinte! — D möge an diesem würdigen Manne das tröstende Wort der heil. Schrift seine Bestätigung finden: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten!“ (Psalm 126, 5. 6.)

Vor der alten Mädchenschule wurden wieder 2 von dem Schuldirektor Schubert gedichtete Abschieds-Verse gesungen, und auch hier hielt Derselbe eine tiefempfundene, und darum auch wieder tief zu Herzen gehende Abschiedsrede.

Er gedachte seines entschlafenen Vaters, der in diesem Hause zur ewigen Ruhe entschlummerte; seiner hingeseheneden treuen Gattin, die auch in diesem Hause den letzten Kampf gekämpft habe, und rufte Beiden herzlichsten Dankesgruß nach. Er gedachte der würdigen Männer, die hier so viele Mädchen gebildet, die nun brave Hausfrauen der Stadt sind, oder in anderer Weise der Stadt nützen und ihrem Lehrer Ehre machen. — Er schloß mit den Worten:

„So leb denn wohl, Du stilles Haus!
Wir ziehn gerührt von Dir hinaus,
Sinaus mit jenem alten Sang,
Der oft durch Deine Räume klang.“

(Gesang.)
„Unsern Ausgang segne Gott!“ —

(Lied 504, 3.)

Unter Musikbegleitung bewegte sich nun der Festzug nach der neuerbauten Schule. Vor derselben übergab Herr Architect Reinhardt im Namen seines kranken Vaters den Schlüssel der Schule an den Herrn Bürgermeister Reusner. Dieser sprach zunächst dem Baumeister seine volle Zufriedenheit in Bezug auf das übergebene neue Schulhaus aus, stattete der Bau-Deputation seinen Dank für ihre Mithilfe ab, und hob noch besonders die Verdienste des Herrn Rathmannes Wittwenz hervor, der

keine Zeit noch Mühe gespart habe, um den Bau zu fördern, der immer sorgend und rathend auf dem Bauplatze gestanden, und sich dadurch den größten Dank der Stadt verdient habe.

Hierauf übergab Herr Bürgermeister Reusner den Schlüssel des Schulhauses an Herrn Schuldirektor Schubert mit den Worten: Ihren Eingang segne Gott! —

In dem festlich geschmückten Schulzimmer, wo die prachtvollen Bildnisse des deutschen Kaisers, des deutschen Kronprinzen, des Königs Albert und seiner Gemahlin das Auge erfreuten (welche auf Fürbitte des Herrn Schuldirektor Schubert von Sr. Majestät dem Könige Albert, und von dem Reichstanzler-Amte zu Berlin der Schule geschenkt wurden) stimmte Herr Cantor Ritscher erst ein 4stimmiges Weihelied an. Hierauf hielt der greise, hochwürdige Herr Oberpfarrer Lic. Kirsch die Weiherede über das Wort Jakobs: (1 Mose 28, 17) „Hier ist nichts Anderes, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ — Mit bekannter Meisterschaft zeigte er, daß die Schule ein Gotteshaus sei; denn hier lernten die Kinder Gott über alle Dinge fürchten lieben und vertrauen. Darum laute ja auch die Ueberschrift über der Eingangspforte: „Kommt ihr Kinder, hört mir zu! Ich will Euch die Furcht des Herrn lehren.“ — (Psalm 34, 12.) Hier sprach Gott durch den Propheten Esaias zu jedem Lehrer: „Ich habe Dich zum Wächter über die Seelen gesetzt, daß Du sie von Meinetwegen warnen sollst.“ Hier fragte der Heiland täglich den Lehrer: „Simon Johanna! Hast Du mich lieb, als mich Andere haben? Und wenn das ist, so weide meine Lämmer!“ (Ev. Joh. 21, Vers 15.) Hier sei aber auch besonders der Schauplatz göttlichen Segens; denn es sei nicht der Wille Gottes, daß Eins von den Kleinen verloren werde, sondern er berufe, sammle und erleuchte sie hier täglich, und lasse sie empfinden, wie freundlich Er ist.

Nach dem Schlusse dieser Geist und Herz ergreifenden Weiherede sang der Männergesangsverein unter Leitung des Herrn Cantor Ritscher noch den 100. Psalm, und die 2 Schüler, Alwin Endler und Lina Heitmüller, trugen zu Ehren des königl. Geburtstages ein schönes patriotisches Gedicht vor. Mit dem Gesange: „Laß mich Dein sein und bleiben, Du treuer Gott und Herr!“ wurde diese Feier beschlossen.

Nachmittags 3 Uhr wurde des Königs Geburtstag noch besonders gefeiert.

Bereits hat die neue Schule schon bedeutende Geschenke erhalten. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Rabali ein Tellurium; von dem Herrn Oberpfarrer Kirsch eine Bibliothek von 200 Bänden Jugend- und Volksschriften, auch pädagogische Werke; von andern Schulfreunden, namentlich von Herrn Topfermeister Frommhold die Büste Luthers in Gyps, von Herrn Kupferschmiedemeister Hartmann Landkarten, und noch vieles Andre von andern freundlichen Gebern. Nun so möge die Stadt Königsbrück und ihre schöne neue Schule dem Schutze Gottes empfohlen sein. Möge Gott mit seinem Segen über und in der neuen Schule walten, und möge Sein guter, heiliger Geist erfüllen Alle, die hier lehren und lernen, auf das künftige Alle, welche als Schüler hier aus- und eingegangen sind, wenn sie in späteren Jahren wieder vorbei gehen, dankbar gerührt sprechen:

„Hier ist nichts Anderes denn Gottes Haus!
Hier ist die Pforte des Himmels!“ —

T. F.

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Ewald.
Fortsetzung aus Nr. 34.

Früher hatte der Kaufmann anders geurtheilt, aber jetzt war sein Herz weich geworden und er hätte gut machen mögen, wenn es ihm gestattet gewesen wäre.

„Ich will abwarten. Vielleicht gelingt es ihr noch, sein Vertrauen und seine Liebe wieder zu gewinnen, soll ich denn auch meine liebste Hoffnung, die Kinder meines Sohnes auf meinem Schooße zu wiegen, aufgeben. Mag er unverheirathet bleiben und die Firma Stromberg und Sohn erlöschen. Sie erlischt vielleicht bald so wie so durch die Schurkerei und Gemeinheit gewinnjüchtiger Freunde.“

„Wir wollen das nicht hoffen, Herr Stromberg,“ sagte Paulsen ernst. „Geben Sie sich nicht so düsteren Gedanken hin. Die Firma besitzt noch Mittel genug, einen tüchtigen Stoß zu ertragen, ohne dadurch in ihren Grundfesten erschüttert zu werden. Wir werden die Schlappe überwinden, und mich soll's nur freuen, daß Herr Tegtmeyer sich in seinen Voraussetzungen in Betreff des Herrn Paul getäuscht hat.“

„Das ist auch mein Trost, wenn es für mich in diesem Augenblicke einen solchen giebt — ich werde die Schwelle des falschen Freundes nicht überschreiten. Und nun geh, Paulsen, geh — ordne Alles, damit uns nicht unvorhergesehen ein neuer Schlag trifft.“

Paulsen verließ das Gemach und Herr Stromberg war allein. Er athmete tief auf, als er sich allein sah.

„D, wenn Paulsen Recht hätte!“ murmelte er, auf- und niederschreitend. „Wär's nicht möglich, daß er mich betrog? Bot ich ihm damals nicht Gold in Menge, wenn er Beide aus dem Wege räumte, daß mein Sohn nie mehr von ihnen hören noch sehen würde? Und konnte

er mir eine bessere Nachricht bringen, als daß Beide todt wären? Könnte es möglich sein? O, Gott, und während ich vor Sehnsucht vergehe, gut zu machen, was ich einst in meinem Hochmuth begangen, wäre noch Hülfe möglich?! Aber wie, wie soll ich etwas über das Geschick des unglücklichen Mädchens erfahren?! Niemand kann mir Auskunft geben, als jener Mensch, welcher unter dem Deckmantel der Frömmigkeit alle Untugenden verbirgt.“

Es war am Abend desselben Tages, als Herr Stromberg die Nachricht bekam, daß er in der That das Opfer eines schlaun angelegten Börsenschwindels geworden war und er sich durch die Sache, sein Vermögen zu vermehren, zu einem Schritte hatte verleiten lassen, den man von einem Manne, wie dem vorsichtigen, erfahrenen Kaufmann Stromberg, nicht erwarten konnte. Herr Tegtmeyer hatte unter der Maske der Freundschaft ihm Papiere aufgedrungen, welche sich bei genauerer Besichtigung als durchaus werthlos auswiesen.

„Wir werden uns ein Wenig vorsehen müssen, Paulsen,“ sagte Herr Stromberg, der sich mit seiner gewohnten Ruhe bereits wieder gefaßt hatte. „Wenn in der That in letzter Zeit ein so bedeutender Gewinn erzielt ist, so wird sich die Sache in einigen Wochen ausgleichen lassen. Tragen Sie nur Sorge, daß die Sache so viel wie möglich vertuscht wird.“

„Fürchten Sie das nicht, Herr Stromberg. Ich glaube nicht, daß Tegtmeyer großes Verlangen trägt, seine Schurkereien bekannt zu machen. Der Verlust ist freilich ein sehr bedeutender, aber nichts desto weniger wird er zu überwinden sein.“

„Du bist eine ehrliche Haut, Paulsen — ich werde Dir Deine Treue und Anhänglichkeit nie vergessen.“

Raum hatte der Buchhalter das Gemach verlassen, als ein Diener einen Brief brachte. Gleichgültig nahm Herr Stromberg das Schreiben in Empfang, aber sein Blick verfinsterte sich, als er die Adresse las und es schien im ersten Momente, als habe er die größte Neigung, den Brief in das hell auflobernde Feuer des Kamins zu schleudern, doch befann er sich eines Besseren. Langsam erbrach er das Siegel und las:

„Mein lieber Freund!

Es thut mir außerordentlich leid, daß gerade ich, der die Ehre hat, sich zu Ihren aufrichtigsten Freunden zu zählen, die unschuldige Ursache Ihres Verlustes sein muß. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich lieber selbst ein bedeutendes Opfer an Geld gebracht hätte. Es drängt mich jedoch, Sie gerade in diesem Augenblicke darauf aufmerksam zu machen, daß es bei unserer Absicht, unsere geliebten Kinder mit einander zu verbinden, im Grunde genommen gleich bleibt, wer den Verlust erlitt, und daß die Angelegenheit bald genug zu unserer allseitigen Zufriedenheit ausgeglichen werden kann.

Immer der Ihre.

Emil Tegtmeyer.“

„Schurke!“ murmelte Herr Stromberg ingrimmig. „Gleicht dies nicht dem entsetzlichen Hohne?“

Zwei Stunden später trat Paulsen unangemeldet in das Privatzimmer seines Herrn. In seinem Antlitze prägte sich tiefer Ernst aus.

„Herr Stromberg,“ begann er mit zitternder Stimme. „Sind Sie gefaßt, gefaßt auf ein großes Unglück?“

„Paul?“ schrie der Kaufmann auf.

„Nein, Herr Stromberg, Ihren Sohn betrifft die Nachricht nicht, sondern —“

„Die Th. Bank!“ ächzte Herr Stromberg, wie von einer plötzlichen Ahnung ergriffen.

„Hat fallirt. Director und Cassirer sind seit heute Morgen in Haft. Die Behörden haben die Kassen, die leeren Kassen versiegelt,“ entgegnete Paulsen mit einem bitteren Lächeln.

Herr Stromberg sah aus, als ob ein Schlag ihn gelähmt habe. Er war todtbleich und kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

„Banquerott — banquerott!“ klang es wie ein Hauch von seinen Lippen. „Die alte Firma ist dahin, ich bin ein Bettler.“

Paulsen neigte in stillen Schmerz sein Haupt. Er konnte die Thränen nicht länger zurückhalten.

Ein langes, tiefes Schweigen folgte, nur von dem Schluchzen des alten Buchhalters unterbrochen, während der Kaufmann wie gebannt in seinem Sessel saß und vor sich hinstarrte.

„Keine Rettung mehr?“ fragte er endlich kaum hörbar.

„Keine — wenn die Firma Tegtmeyer auf Zahlung dringt. Aber,“ hier erhob Paulsen den Kopf und sein Auge strahlte, „es giebt doch noch ein Mittel, uns vor dem Fallissement zu bewahren.“

„Ein Mittel!“ zitterte es von den Lippen des Kaufmanns.

„Es ist die Heirath unseres Herrn Paul mit Fräulein Emilie Tegtmeyer,“ sagte der Buchhalter.

Einem Moment überflog ein Freudenschimmer die verstörten Züge des Herrn Stromberg, aber schon im nächsten Augenblick hatte sein Antlitz wieder den Ausdruck hoffnungsloser Trauer.

„Wird Paul mich retten wollen?“

„Gewiß, Herr Stromberg. Wenn auch nicht mit freudigem Herzen, aber er wird der Ehre unseres Hauses ein Opfer bringen.“

„Ein solches Opfer?“
„D, Sie kennen Ihren Sohn nicht, ich aber kenne sein edles, großes Herz und verbürge mich dafür, daß er einwilligen wird. Zudem ist Fräulein Tegmeier ein schönes Mädchen und gilt allgemein als liebenswürdig und gut erzogen.“

„Aber kann ich ein solches Opfer von ihm verlangen, ich, der ich sein Glück zerstörte? — Er liebt das Mädchen nicht!“

„Daran denken Sie jetzt nicht, Herr Stromberg, jetzt nicht,“ rief Paulsen, „jetzt gilt es die Ehre der Firma, den guten Namen zu retten!“

„Und als Preis das Glück meines einzigen Sohnes,“ fügte der Kaufmann tiefaufathmend hinzu. „Sei es denn. Ich will sogleich an ihn schreiben. In vier bis fünf Tagen kann er aus England zurück sein. Paulsen, es ist der schwerste Brief, den ich jemals geschrieben habe. Er wird mich vielleicht vom Banquerott retten, aber er wird meinen Sohn banquerott machen, banquerott an Liebe und Glück.“

Sechstes Kapitel.
Falsches Geld.

Eine halbe Stunde vom „Grauen Hause“ entfernt, in einer Häuser leeren Gegend, hart an der Bille, stand eine kleine, ärmliche Behausung, nur ein Zimmer enthaltend, dessen drei Fenster nach Süden, Osten und Norden gerichtet waren und in ihrer Mitte die Thür hatten, die zugleich Hausthor und Zimmerthür war, denn wie gesagt, das ganze Haus bestand nur aus einem Zimmer, in das man von der Straße direct hineinschauen konnte. In diesem Hause wohnte Meister Stahlbock, der Kesselschmied, wie ein auf der Hausthür angenageltes Bretchen bezugte, auf dessen ungehobelter Fläche mit plumpen, schwarzen Buchstaben zu lesen war: „Altes Kupfer-, Messing-, Eisen- und Blechgeschirre wird hier gekauft und reparirt.“

Meister Stahlbock war vor ungefähr einem Jahre in dieser Gegend erschienen, hatte sich das Häuschen, welches einem Keller ähnlicher sah, als einer menschlichen Wohnung ausbauen lassen und selbst beim Bau mitgeholfen — es dann bezogen und seit jener Zeit konnte man ihn beständig durch die, nie durch einen Vorhang bedeckten Fenster in seiner kleinen Werkstatt sitzen sehen, rüstig, alters Kupfergeschirre ausklopfend und dabei stets mit heller Stimme erbauliche fromme Lieder und Psalmen singend. Sein Bischofen Essen lockte er sich selbst und selten sah man ihn ausgehen. Aber dessenungeachtet schien er in der Stadt Bekannte zu haben. Oft kamen Leute zu ihm, manchmal mit Packeten und Körben, und daran war nichts zu verwehnen, denn es war sein Geschäft, altes Kupfer, Messing u. z. zu kaufen.

Die Leute, die in der Gegend wohnten, waren wohl Anfangs hie und da zu ihm gekommen, entweder um ein Bischofen freundschaftlich zu plaudern, oder um eine alte Theetanne zusammenzusetzen zu lassen, aber Meister Stahlbock war ein so sonderbarer, ungeselliger Kauz, daß sie bald wegblichen und sich nicht mehr um ihn kümmerten. Konnte man ihn doch jederzeit durch die nach allen Seiten freien Fenster, die kurze Zeit ausgenommen, wo er schlief oder aß, unverbroffen bei der Arbeit und bei der Bibel sehen. Sonntags ging er pünktlich und regelmäßig zur Kirche in der Stadt und besuchte vorzugsweise die Predigten des Pastors Sieverling, den er hoch zu verehren schien. Die Leute ringsherum hatten sich bald an ihn und seine Sonderbarkeiten gewöhnt und Niemand gab sich die Mühe, ihn zu beachten.

Es war in der Nacht desselben Tages, an welchem der Kaufmann Stromberg zu dem Entschluß gedrängt worden war, an seinen Sohn zu schreiben, als ein langer, hagerer Mann im eilenden Laufe über die Felder, welche sich in der Nähe des Häuschens befanden, daher gerannt kam. Er nahm seine Richtung gerade gegen Stahlbock's Haus, dessen durch ein Talglicht matt erleuchtenden Fenster den fleißigen Arbeiter bei Werkstatt und Bibel zeigten, hämmern und psalmend, wie gewöhnlich, obgleich Mitternacht vorüber war.

Der Flüchtling, welcher schon und nach allen Seiten umher spähte, ob auch kein Wächter in der Nähe, eilte jetzt, da er keine Gefahr sah, auf das Haus zu. Tiefaufathmend sah er sich um, dann ergriff er eine Handvoll Erde und warf sie gegen die Fensterscheiben.

Meister Stahlbock schien sich aber um das Gepressel wenig zu kümmern, sondern sang und hämmerte weiter. Eine zweite Hand voll Erde an das Fenster geworfen, störte ihn ebenso wenig und der Flüchtling schien dar-

über nicht zu erstaunen, sondern warf jetzt zum dritten Male Erde an das Fenster.

Der Kesselschmied schien nun seine Arbeit beendet zu haben, denn er legte den Hammer nieder, schlug die Bibel zu und löschte dann sein Talglicht aus. Der Andere, der von Außen jede seiner Bewegungen beobachtet hatte, schlüpfte nun dicht an die Thür, die plötzlich leise von innen geöffnet ward.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* Speier war in den letzten Tagen in großer Aufregung. In dem Brunnen eines Maurermeisters hatte man ein Ding entdeckt, das wie eine Kiste aussah; flugs ging das Gerücht, da drinnen liege eine zu der Zeit, als Eustine Speier bedrängte, versenkte Kriegscasse. Es bildete sich eine kleine Actiengesellschaft zur Hebung des Schatzes, und richtig förderte man nach langer Arbeit mittels einer Locomobile die Kiste aus der Tiefe des Gewässers an's Tageslicht; doch — statt des Schatzes, enthielt sie nur alte Gürtelschnallen, eine alte Oefengabel u. Die Gefoppten sagen nun, ein Schäfer müsse ihnen zum Poffen diese Kiste in den Brunnen practicirt haben; sie schwören aber darauf, die echte mit dem vielen Gelde liegt noch tiefer.

* In der „Duisb. Volksztg.“ findet sich nachfolgende Erklärung: „Samstag, den 11. April Abends 11. Uhr, wurden mir zwei Mädchen geboren, denen man aber trauriger Weise gleich ansah, daß sie dem Tode entgegengingen. Die Hebamme Frau Kempfen schickte mich gleich nach dem (evangelischen) Herrn Pastor Gräber, um die Kinder zu taufen. Als der Herr Pastor bei mir in's Zimmer trat, stellte er die Frau Kempfen zur Rede . . . und mit den Worten, daß die Kinder durch die paar Tropfen Wasser an der Seligkeit nichts gebessert wären, und die heilige Taufe wäre nur eine katholische Einbildung und Unsinn u. s. w. Darauf sagte ich dem Hrn. Pastor einige Worte und ließ ihn, ohne zu taufen, abtreten. Gleich darauf entschliesen meine beiden Kinder dem Herrn. Diese Unterredung hat in Gegenwart von Zeugen stattgefunden. Weiderich, 12. April 1874. H. Kreckeler.“

Das Waschen der Glacehandschuhe mit Benzin ist nach der Färberzeitung in der Weise auszuführen, daß man die Handschuhe in ein mit einem Deckel versehenes Gefäß mit Benzin eine Stunde lang einlegt, sie dann mit der Hand in dem Benzin ausspült, herausnimmt und mit einer reinen weichen Bürste leicht überbürstet. Die etwa verbleibenden schmutzigen Stellen reibt man mit einem in reines Benzin getauchten, weichen Lappchen nach, spült die Handschuhe in einem zweiten Gefäß mit reinem Benzin, schlägt sie in reine Leinwand ein, ringt sie darin aus, weitet die feuchten Handschuhe und hängt sie zum Trocknen an die Luft, wozu man sie nochmals weitet, glatt streicht und preßt. Man beachte hierbei, daß das Benzin sich an der Flamme leicht entzündet, resp. schon bei Annahme einer Temperatur von 64 Grad R. siedet.

* (Die Kaisererglocke.) Ueber die Größenverhältnisse und das annähernde Gewicht der Kaisererglocke, deren Inschrift lautet: „Die Kaisererglocke heiß ich; des Kaisers Ehre preiß ich. Auf heil'ger Warte steh ich, Dem Deutschen Reich erschließ ich: Das Fried' und Ehr' ihm Gott bescheer“, werden folgende Angaben gemacht: Die fenstrechtige Höhe der Glocke beträgt 4,40 Meter, der untere Durchmesser 3,50 Meter, der Umfang 10,85 Meter. Die Glocke hängt an einer Schraube; an diese Schraube ist auch der Klöppel (Schwengel) angehängt. Die Schraube wiegt 500 Kilo, d. i. 16 Centner. Der Glockenmantel ist dick: unten 27 Cm, oben 10 Cm. Zum Guß der Glocke waren an Metall nöthig: 22 große Kanonenläufe und etwa 100 Ctr. Zinn. Das Gewicht der ganzen Glocke beträgt über 25,000 Kilo, das sind 500 Ctr. und hätte somit die Kaisererglocke fast dasselbe Gewicht, wie die große Glocke zu Toulouse, welche 510 Ctr. wiegt. (Die Glocke auf dem Stephansthurm in Wien, die 1711 aus eroberten türkischen Kanonen gegossen, wiegt nur 368 Ctr., die zu Erfurt, 1497 gegossen, 281 Ctr., die zu Breslau, 1508 gegossen, 220 Ctr., die zu Santiago die Compostella 300 Ctr., die der Domkirche zu Mailand 300 Ctr., die des Münsters in Bern 240 Ctr., die 1563 zu Moskau gegossene 440 Ctr.) Die Kaisererglocke wird bis Ende Juni den Reihn hinunter an ihren Bestimmungsort gebracht werden.

† Als Curiosum wird folgende Thatsache berichtet: Der Bauer K. in H. bei Burgstädt hat schon öfter die Wahrnehmung zu machen gehabt, das ihm von seinem Holzlande Holz gestohlen wird. Er beschließt daher den Dieben eine eindringliche Lection zu erteilen und macht sich eines Abends, wo er selbige zu ertappen hofft, mit Flinte und Knüttel bewaffnet auf den Weg zum „Stell-dichein“. Seine Ahnung hat ihn auch nicht betrogen; denn zwei der Erwarteten sind, wie er beim Näher-

kommen bemerkt, in voller Beschäftigung, seinem Holzlande die nach ihrer Meinung nöthige Lichtung zu geben. Was nun thun? Er schleicht ganz nahe heran, legt das Gewehr an und will schießen. Zum Glück versagt das Gewehr. Aber was nun machen? Die Diebe stehen kaum sechs Schritte vor ihm und sind eben daran, seine Lieblinge davon zu tragen! Da, Gott Lob, fühlt er den Knüttel an der Seite. Er ergreift ihn mit nerviger Faust und mit dem Rufe: Jetzt habe ich euch, ihr Schurken, dringt er auf dieselben ein. Die Diebe lassen ihre Lasten fallen und ergreifen die Flucht. Voller Groll geht er nach Hause, um seiner Frau darüber zu referiren. Hier aber läßt es ihm keine Ruhe, da sich in ihm die feste Meinung gebildet hat, daß die Diebe ihr unterbrochenes Werk doch noch vollenden dürften. Er macht sich also nochmals auf den Weg nach dem Walde. Dasselbst angekommen, will er sich die Situation etwas gemüthlicher machen und lehnt sich deshalb an einen seiner Lieblinge. Aber o weh! derselbe neigt ob der Last sein Haupt (die Diebe hatten ihn nämlich durchgefaßt). Dadurch wird sein Zorn gar gewaltig erregt. Während dem ist von der lieben Ehehälfte in der Meinung, daß ihrer andern Hälfte Gefahr drohe, der Knecht zur Hilfe nachgeschickt worden. Als derselbe an der Gefechtslinie ankommt, starrt ihm der gefallene Baumriese entgegen. Er betrachtet sich denselben, und der Bauer, welcher ganz in der Nähe steht und glaubt, es sei einer der Diebe, legt sein Gewehr wieder an. Da dasselbe zum Glück nochmals versagt, so ergreift er den Knüttel und dringt auf ihn ein. Der Knecht aber, welcher der Meinung ist, daß ein Dieb auf ihn zukomme, ergreift ebenfalls einen Knüttel und so entsteht eine gegenseitige eindringliche Lection, welche damit endigt, daß der Knecht zuletzt die Flucht ergreift. Derselbe kommt nach Hause und klagt der Bauernfrau, wie es ihm ergangen ist. Während dem kommt auch der Bauer und referirt ebenfalls. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als es sich herausstellte, daß Bauer und Knecht sich gegenseitig als Diebe betrachtend, die Anderen zugebacht Lection sich selbst erteilt hatten.

Börse zu Berlin.

30. April 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	pr. 20 St.	— —
Goldtronen	pr. St.	— —
Louisd'or	pr. 20 St.	109 3/4 G.
Ducaten	pr. St.	— —
Souverains	pr. St.	6 22 3/4 G.
Napoleonsd'or	pr. St.	5 11 1/2 G.
do. al marco	pr. 500 Gr.	466 bz.
Imperials	pr. St.	5 15 1/2 G.
do. al marco	pr. 500 Gr.	462 bz.
Dollars	pr. St.	1 11 1/4 G.
Silber pr. Zollpfund		— —
Oesterreichische Banknoten	150 fl.	90 3/4 G.
do. Silbergulden	150 fl.	95 3/4 bz. G.
do.		94 1/2 bz.

Producten-Börse.

Thlr.

Weizen	pr. 1000 Kilo	74—92 nach Dualit. geford.
Roggen	pr. 1000 Kilo	56—67
Gerste	pr. 1000 Kilo	53—75
Hafer	pr. 1000 Kilo	53—67
Erbsen	pr. 1000 Kilo	64—68 Kochwaare.
do.	do.	58—63 Futterwaare.
Weizenmehl	pr. 100 Kilo	0: 11 1/2—11 1/2 01: 10 3/4—10
Roggenmehl	pr. Kilo	0: 9 3/4—9 3/4 01: 9—8 1/2
Delfaat	pr. 1000 Kilo	— —
Rüböl	pr. 100 Kilo	— bz.
Leinöl	pr. 100 Kilo	— Thlr.
Petroleum	100 Kilo	23 1/2 bz.
Spiritus	pr. 100 Liter à 100g	21, 28 bz.

Kirchennachrichten.

Dom. Cantate, den 3. Mai 1874, predigt Vormittags Herr Diaconus Horn, Nachm. ist Vesperstunde. Die Beichtrede hält Herr Diac. Horn.

Königsbrück, den 3. Mai 1874, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Kirsch, Nachm. Herr Diac. Pfeiffer,

Schubfarren,

stark beschlagen, empfiehlt in Auswahl Pulsnik. **Gotthelf Koitsch**, am Markt.

3 Stück neumelkende Ziegen stehen zum Verkauf in **Friedersdorf Nr. 25.**

Eine **Gobelbank** und eine **Drehbank** sind zu verkaufen in Bretnig Nr. 211. **Friedrich August Reefe**, Tischler.

2 Fuder **Dünger** sind zu verkaufen beim Korbmacher **Ränge** in Königsbrück.

Ein **Kinderwagen** ist zu verkaufen Schloßgasse Nr. 102.

Eine **Alebrache** ist zu verkaufen bei **Carl Martin**, Schloßgasse Nr. 45.

Ein **Bullenabfalk**, reine Oldenburger Race, ist verkäuflich **Rittergut Pulsnik.**

Ein junger Mensch, mit guten Zeugnissen versehen, welcher Lust hat, **Färber und Drucker** zu werden, kann sofort ein Unterkommen finden bei **F. Moris Schurig** in Großröhrsdorf.

Hiermit ersuche ich dringend alle diejenigen meiner werthen Kunden, welche noch im Besitz meiner **Kalkfässer** sind, dieselben so bald als möglich an mich abzuliefern.

Königsbrück. **A. W. Reinhardt**, Maurermeister.

Seden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig Schmerz und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht u. Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). (H 010.)

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst** in Leipzig.



Bekanntmachung.

Nachdem

Herr Moritz Endler in Königsbrück

den Verkauf von künstlichen Düngemitteln, Kohlen und Kalk für Königsbrück und Umgegend für meine Rechnung übernommen hat, wird derselbe in seinem Hause zu Königsbrück stets Lager halten und empfehle ich dasselbe zu geneigter Berücksichtigung, mit dem ergebenen Bemerkten, daß die Düngemittel ebenso wie mein Lager hier selbst, der Controle der Versuchstation zu Pommritz unterstellt sind und sichere ich stets reelle Bedienung zu.

Pulsnitz, den 29. April 1874.

August Nitsche.

Schwarzer Adler zu Königsbrück.

Heute, Sonnabend, den 2. Mai, Pöfelschweinsknochen mit Klößen und Magdeburger Sauerkraut, verzapft wird hochfeines Feldschlößchen, ff. Culmbacher (22 Pf.) Es ladet ergebenst ein **Louis Wolff.**

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten zu Pulsnitz
Sonnabend, den 2. d. M., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Entwurf wegen verschiedenen Aenderungen, bezüglich unserer Sparkassenanstalt.
2. Kleinere Mittheilungen.
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die Bäckerei & Pfefferkühlerei meines selg. Vaters, Herrn **C. M. Liebseher**, mit sämtlichen Activen & Passiven übernommen habe und nunmehr auf eigene Rechnung und zwar unter derselben Firma fortführe.
Für das meinem Vater seit einer langen Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen noch bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir selbiges zu bewahren.
Achtungsvoll
Oscar Liebseher.

Achtung!

Eine große Auswahl der schönsten und neuesten **Aleiderstoffe** empfing und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen die Schnittwaarenhandlung von **Friedrich Sahn, Pulsnitz, Langedasse.**

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich, einem hochgeehrten Publicum von **Königsbrück und Umgegend** ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft von Frau verw. **Beschorner** übernommen und unter meiner Firma fortführe. Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werde ich stets zur Zufriedenheit der mich Beehrenden ausführen.
Königsbrück, im April 1874.
Hochachtungsvoll
Otto Sohre, Klempner.

Geschäfts-Empfehlung.

Infolge veränderter Einrichtung bin ich jetzt in den Stand gesetzt, im Maschinenbaufache mehr zu bieten als früher, und empfehle mein Geschäft zu Anfertigung von **Häcksel-Maschinen, Dresch-Maschinen, Wäschmandeln, Wäsch-Ringemaschinen neuester Construction** etc. etc. Alle Maschinen werden auf **Probe** und unter **Garantie** abgegeben. — **Reparaturen** an Maschinen jeder Art werden schnell und gut ausgeführt.
Großröhrsdorf.
E. A. Thomas.

Holz-Auction

auf den von **Hartmann-Knoch'schen** Forstrevieren **Reichenau**,
Montag, den 4. Mai c., von früh 9 Uhr an,
gelangen in den Forstorten:
I. Revier Reichenbach, am Keulenberg.
27 Raummeter birkenes Scheitholz,
34 kiefernes do.
7,61 Wellenhundert birkenes Reifig,
29,19 kiefernes do.
II. Revier Reichenau, im Jungenholz.
15 Raummeter birkenes Scheitholz,
62,00 Wellenhundert Laubholz-Reifig,
3,89 Nadelholz-Reifig
gegen die hier üblichen Bedingungen und gleich Baarzahlung zur Versteigerung.
Anfang am Keulenberg, „Sausrichters Gut“, an der Großnaundorfer Grenze.
Reichenau, im April 1874.
Die Forstverwaltung.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
statutengemäßes Grund-Capital: **Drei Millionen Thaler,**
bis jetzt emittirt 1,500,500 Thlr. — Egr. — Pf.,
hiervon in Folge der Verluste in den Jahren 1872 und 1873 verbraucht 274,700 Thlr. 12 Egr. 8 Pf.,
also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 1,225,799 Thlr. 17 Egr. 4 Pf.,
versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.
Seit ihrem zwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 652,307 Versicherungen abgeschlossen und 8,533,580 Thlr. Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1873 betrug 63,020,489 Thaler.
Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungen-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.
H. Bauersachs in Pulsnitz, **Aug. Leberecht May** in Radeberg,
Carl Böhmer in Bischofswerda, **G. A. Mathai** in Kamenz,
Carl Günther in Radeberg. (3176.)

Weizenbier! Weizenbier!

à **Sonne 4 Thaler.**
Bestellungen auf **Weizenbier** bittet man längstens bis **8. Mai** beim Unterzeichneten oder beim Schröter der hiesigen Brauergenossenschaft zu bewirken.
Pulsnitz, den 24. April 1874.
C. G. Schurig,
Vorstand der Brauergenossenschaft.

Holz-Auction.

Dienstag, den 5. Mai d. Js., früh von 9 Uhr an, sollen auf Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier in der **Sichert,** folgende Hölzer verkauft werden:
3,5 Raummeter hartes Scheitholz,
8,5 - weiches Kollholz,
3 - hartes Stockholz,
5 - weiches
27,22 Wellenhundert hartes Reifig und 9,67 weiches Reifig.
Kauflustige wollen sich genannten Tages und Zeit auf dem harten Reifigschlag einfinden, wo vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden.
Schloß Pulsnitz, den 27. April 1874.
Die von **Rosern'sche** Forstverwaltung **Wager.**

Schützenhaus Pulsnitz, Sonntag, den 3. Mai, Tanzbergnügen. Militärmusik.

Restaurant. Böhm.-Bollung. Sonntag, den 3. Mai, ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein verw. **Räseberg.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai dieses Jahres an ist die **Keulenberg-Restoration** täglich bewohnt. Freundliche Besucher werden ergebenst eingeladen, indem reelle Bedienung zugesichert wird von **Friedr. Zeiler.**

Freitag, den 8. Mai, erstes Sommerfränzchen auf dem Schießhause, mit musikalischen und humoristischen Vorträgen.
Königsbrück, den 30. April 1874.
Das Directorium.

Achtung!

Generalversammlung des Militairvereins von Pulsnitz und Umgegend, Sonntag, den 3. Mai, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslocal.
Tagesordnung: Rechnungsablage und Ergänzungswahl.
Pulsnitz, den 28. April 1874.
G. Köhler, Vorstand.

Geld vermittelt auf gute Cautions-Hypotheken, sofort
Pulsnitz, **M. S. Boeschel.**
Zur Einrichtung resp. Weiterführung von Geschäftsbüchern und andern schriftlichen Arbeiten, empfiehlt sich ergebenst Pulsnitz, **M. S. Boeschel.**

Ganz neue Nutzbaum furnirte Möbel stehen billig zu verkaufen bei **Königsbrück, Carl Schirblich.**

Maitrank

von **Roselwein** und frischem **Waldmeister** empfiehlt Pulsnitz, **Alwin Endler.**

ff. gedämft. Knochenmehl empfiehlt bei billigster Preisstellung die **Dampfknochenmehl- & Leimfabrik Hartbachmühle** b. Pulsnitz.

Ein **Logis**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche etc. wird **baldigst** zu ermiethen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **C. P. # 20** befördert die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten Vaters, Herrn **Wilhelm Helbig**, fühlen wir uns gedrungen, Allen für die herzliche Theilnahme bei dessen Begräbnisse hierdurch unsern innigsten Dank abzustatten.
Pulsnitz M. S., den 30. April 1874.
Die trauernden Hinterlassenen.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber und um mein Geschäft zu verkleinern, bin ich gesonnen,
Montag, als den 4. Mai 1874, Vormittags von 9 Uhr an, in meiner Wohnung in Möhrsdorf, gegen baare Zahlung verschiedene Gegenstände zu verauktioniren, worunter 5 Wagen, ein starker, 4 Zoll rheinländisch, bis zum Handwagen, ein Pflug, ein paar Eggen, 3 gute Schlitten, 4 Stück Wachsütten, die Dächer mit Blech beschlagen, 10 Stück Leitern verschiedener Längen, Sägen, Beile und Aerte, auch für Stellmacher Buchsen, Eichen- und Birkenholz, Leiterstangen mit und ohne Hörner und was übrigens noch sonst wird vorkommen.
Gottlieb Hübner senior.

Auction.

Freitag, den 15. Mai 1874, von früh 10 Uhr an, werden von dem früher **Krause'schen** Gute in Schmorkau, **Feld, Wiesen & Waldparzellen,** sowie die Gebäude, meistbietend verkauft.
Bedingungen werden vorher bekannt gemacht. Sammelplatz im Körner'schen Garkhofe.
Schmorkau, am 28. April 1874.
Der Besitzer.

Bekanntmachung.

Auf **Bischheimer** Revier sollen **Donnerstag, den 7. Mai,** von Nachmittags 2 Uhr an, 7 Stoß birkenes Scheitholz, 30 Wellenhundert hartes u. 1 Reifig, 6 dergl. weiches 1 unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft unter den großen Eichen auf dem Niedergute.
Eduard Richter.

Ausverkauf!

Begzugshalber verkaufe ich alle Sorten **Oefen** zu den billigsten Preisen.
A. Lou, Ofentöpfer.
Pulsnitz, Schießgasse.
Einige **Str. Hen,** 1 Schock **Stroh** und reine Roggenkleie liegen zum Verkauf bei **Emil Großmann, Bäckermeister.**

